Datum: 13.04.2026

BZ BERNER ZEITUNG
BZBERNERZEITUNG.CH



Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern
3001 Bern
031/ 330 31 10
https://www.bernerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 26'233
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 6
Fläche: 83'754 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 320024
Referenz:
f7982d10-7fb1-4d62-8e3b-5580e1fb6a8b
Ausschnitt Seite: 1/2

Es stinkt, damit das Reh nicht auf die Strasse rennt

Susanne Graf

Sicherer durch den Wald Im Frienisbergwald sind in den letzten sechs Jahren fast 50 Rehe tödlich verunfallt. Duftzäune sollen sie vorsichtiger machen.

Am Samstagvormittag ist im Frienisbergwald ganz schön was los. Wer auf der Strecke zwischen Meikirch und Seedorf unterwegs ist, wundert sich. Links und rechts der viel befahrenen Strasse machen sich gegen 30 Frauen und Männer am Waldrand zu schaffen. Mit Leuchtwesten ausgerüstet, ergeben sie ein Bild, das zu Fantasien anregt. Szenen aus Kriminalfilmen flimmern vor dem geistigen Auge auf. «Was ist hier los?», werden Karin Burkhalter und ihre Leute immer wieder gefragt. «Ist etwas passiert?»

Nein, es ist nichts passiert. Nicht an diesem Tag. Aber 46-mal hat es auf diesem rund drei Kilometer langen Abschnitt in den letzten sechs Jahren gekracht. Fast 50 Rehe kamen in diesem Zeitraum bei einer Kollision mit einem Fahrzeug ums Leben, als sie im Begriff waren, die Strasse zu überqueren.

Damit mutierte die Strecke durch den Frienisbergwald zu einem Hotspot in Sachen Unfalldichte bei Wildtierquerungen. Das will der Patentjägerverein Seeland ändern. Karin Burkhalter, im Vorstand für die Jungjägerinnen und -jäger verantwortlich, erklärt zusammen mit Kassier Lucas Buchmann, was bei der auffälligen Aktion im Wald geschieht.

500 Holzpfosten sollen Rehe aufhalten

«Zu den Hegemassnahmen, die auch zu unseren Aufgaben zählen, gehört unter anderem die Unfallverhütung», sagt Lucas Buchmann. Jetzt will sein Verein dafür sorgen, dass sich die Rehe zumindest einer gewissen Gefahr bewusst werden, wenn sie sich der Strasse nähern. Sie werden zwar nicht davon abgehalten, auf der anderen Seite der Fahrbahn nach Wasser oder Futter zu suchen, «aber sie werden wachsam und vorsichtiger», so der Jäger. Das ist das Ziel der samstäglichen Aktion.

30 Jägerinnen und Jäger – oder solche, die es werden wollen – schlagen gemeinsam 500 Holzpfosten in den Boden. An den heikelsten Stellen kommt etwa alle zehn Meter einer zu stehen, in zwei Reihen, jeweils fünf respektive zehn Meter vom Strassenrand entfernt. An die Pfosten schrauben die freiwilligen Helferinnen und Helfer zu Körbchen geformte Drahtgeflechte.

Im dritten und letzten Arbeitsschritt werden die Körbe gefüllt mit einem Schaum, den sie – ähnlich einem Bauschaum – aus einer Spraydose drücken. Die helle, langsam aushärtende Masse sieht harmlos aus. Aber sie hat es in sich. Wegen der darin enthaltenen Duftstoffe. «Sie riecht nach allem, was Rehen, Hirschen und etwa auch Wildschweinen gefährlich werden kann – nach Wolf, Mensch und Bär», sagt Buchmann.

Einmal in der Nase, bleibt der Gestank lange hängen

Wer mit dem Velo vorbeifährt, wird von diesem «Duft» kaum etwas mitbekommen. Aber wer sich einmal über ein frisch gefülltes Körbchen beugt, um an dem Schaum zu schnuppern, schreckt angeekelt zurück. Einmal in der Nase, bleibt der Gestank – wie Fuchskot, bloss noch schlimmer – lange hängen. Jetzt riecht man auch als Mensch, was die Wildtiere künftig davon abhalten soll, sich allzu gern im Bereich der Strasse aufzuhalten.

Der Geruch wird sich mit der Zeit verflüchtigen. «Etwa zweimal im Jahr werden wir den Schaum mit Flüssigspray nachimpfen», sagt Karin Burkhalter. Ob die Unfallzahlen durch diese Massnahme zurückgehen werden, muss sich erst weisen. Lukas Bähler, der als Leiter der Fachstelle Verkehrstechnik und -sicherheit im Tiefbauamt des Kantons Bern die Aktion unterstützte, hat Grund, optimistisch zu sein.

Denn der Duftzaun im Frienisbergwald ist nicht der erste seiner Art im Kanton Bern. Schon 2016 habe das Tiefbauamt im Seeland sieben derartige Projekte unterstützt, letztes Jahr kam ein weiteres im Schwarzenburgerland hinzu. Aktuelle Zahlen zur Unfallverhütung liegen ihm nicht vor. «Aber Auswertungen mit Unfallzahlen bis März 2021 zeigten, dass auf den meisten Abschnitten die Anzahl registrierter Kollisionen um zwischen 10 und 59 Prozent gesenkt werden konnte.»

Hier sind die gefährlichsten Strecken

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch

Datum: 13.04.2026

BZ BERNER ZEITUNG
BZBERNERZEITUNG.CH



Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern
3001 Bern
031/ 330 31 10
https://www.bernerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
Auflage: 26'233
Erscheinungsweise: täglich

Seite: 6
Fläche: 83'754 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 320024
Referenz:
f7982d10-7fb1-4d62-8e3b-5580e1fb6a8b
Ausschnitt Seite: 2/2

Die Strecke zwischen Gampelen und Cudrefin, wo im Bereich Witzwil seit 2016 ein Duftzaun steht, gilt jedoch immer noch als besonders gefährlich für die Wildtiere. In der Zeit von 2022 bis 2024 kam es dort pro Jahr und Kilometer zu beachtlichen 17 Unfällen.

Von einer ebenfalls hohen Unfalldichte berichtet Bähler im Zusammenhang mit der Kantonsstrasse zwischen Bützberg und Langenthal, wo sich im gleichen Zeitraum 14 Kollisionen pro Jahr und Kilometer ereigneten. Diese Zahlen basieren auf der Analyse einer Arbeitsgruppe, die sich aus Vertretern des Tiefbauamts, der Wildhut und der Jägerschaft zusammensetzt.

Eine hohe Unfalldichte (je acht pro Jahr und Kilometer) identifizierte diese Gruppe zudem für die Streckenabschnitte Rapperswil–Wengi, Alchenstorf–Wynigen sowie Aarwangen–Niederbipp.

Auf dem Nationalstrassennetz, für das der Bund zuständig ist, sorgen aktuell 51 Wildtierbrücken oder -unterführungen für ein sicheres Strassenqueren. Daneben stellen hohe Zäune sicher, dass sich möglichst selten Rehe und Hirsche auf die Autobahn verirren.

Zurück in den Kanton Bern: 2024 kamen auf seinem Gebiet 1368 Rehe ums Leben. So ist es der jüngsten kantonalen Jagdstatistik 2024/25 zu entnehmen. Im Bestreben, diese Zahlen zu senken, hat sich das kantonale Tiefbauamt an der Aktion im Frienisbergwald beteiligt. Es stellte das Material im Wert von rund 5000 Franken zur Verfügung. Aber die Arbeit leistete der Patentjägerverein Seeland ehrenamtlich.

In Gedanken bei Stefan Stalder

Die Initiative für dieses Projekt kam übrigens aus ihren eigenen Reihen: «Es war Stefan Stalders Herzensanliegen», sagt Karin Burkhalter. Vor anderthalb Jahren habe er als Hegeobmann die Planung der ganzen Arbeiten in Angriff genommen, habe Gespräche geführt mit Waldbesitzenden, dem Tiefbauamt und der Wildhut. Er war es auch, der Anfang März die Medien über das Vorhaben informierte.

Aber Stefan Stalder war nicht dabei, als die Pfosten gesteckt und die Drahtkörbe mit Duftschaum gefüllt wurden. Vor wenigen Wochen ist der 54-Jährige überraschend verstorben.

«Wir haben das Projekt in Gedanken an ihn und in seinem Sinn ausgeführt», sagt Karin Burkhalter. Und kündigt an, dass der Verein im Frienisbergwald demnächst eine Gedenktafel für ihn aufstellen wird.



Immer wieder starben Rehe bei der Strassenüberquerung. Nun soll ein übel riechender Duftschaum die Tiere warnen. Foto: Beat Mathys

ARGUS DATA INSIGHTS® WISSEN ZUM ERFOLG
ARGUS DATA INSIGHTS® Schweiz AG | Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
T +41 44 388 82 00 | E mail@argusdatainsights.ch | www.argusdatainsights.ch